

DER BAUMEISTER

HERAUSGEBER: PROF. Dr.-ING. e. h.
HERMANN JANSEN, Arch., BERLIN,
und STADTBAUAMTMANN
S. LANGENBERGER, Arch., MÜNCHEN

MONATSHEFTE
FÜR ARCHITEKTUR
UND BAUPRAXIS

VERLAG UND EXPEDITION:
GEORG D. W. CALLWEY
MÜNCHEN, FINKENSTRASSE 2, UND
BERLIN W. 57, KURFÜRSTENSTRASSE 8

ALLE ZUSENDUNGEN AN DEN VERLAG VON GEORG D. W. CALLWEY IN MÜNCHEN FINKENSTRASSE 2

XXIII. JAHRGANG

JUNI 1925

HEFT 6

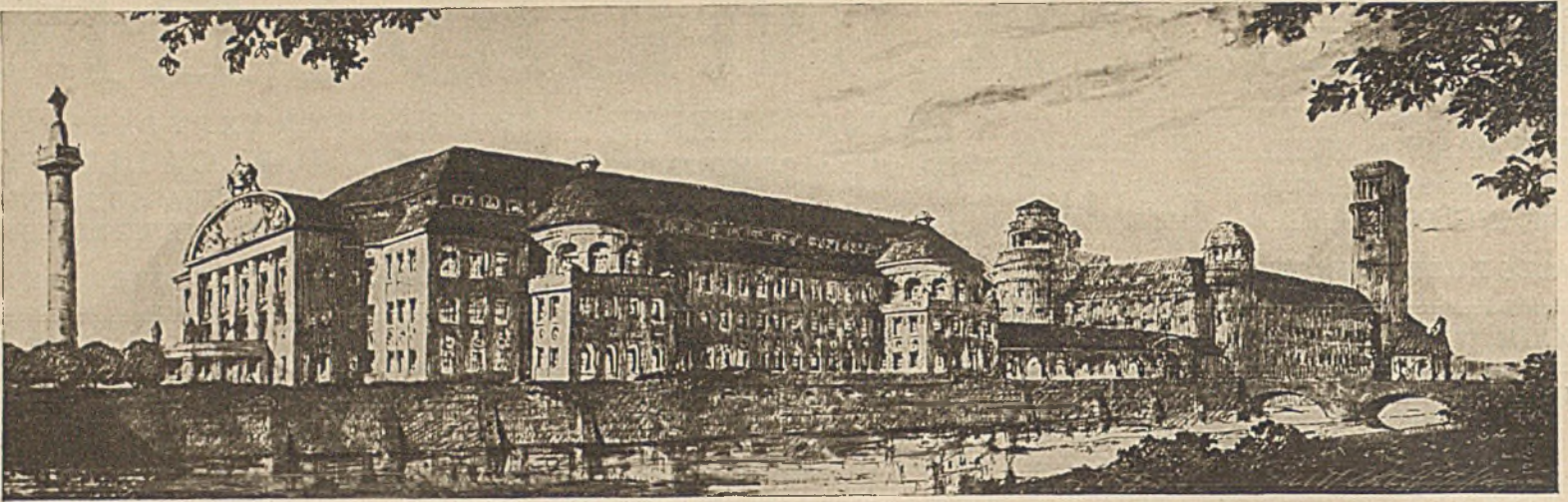
INHALT: Hauptblatt: Das Deutsche Museum in München. Arch. Gabriel u. Emanuel v. Seidl † - München — Oskar v. Miller — Münchener Festtage
Beilage: Streiflichter zum Kapitel Wohnungsnot — Neues Bauen. Von Baurat Ziehme - Karlsruhe — Bauausstellung und Messe. Von Prof.
F. Heese - Essen — Bücherbesprechungen — Offene Preisausschreiben — Entschiedene Preisausschreiben — Verschiedenes
Tafeln: 41-48: Das Deutsche Museum in München. Arch. Gabriel u. Emanuel v. Seidl † - München

Das Deutsche Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaften und Technik in München



Arch. Gabriel v. Seidl †
Emanuel v. Seidl †

Ansicht von Südwesten



Arch. Gabriel v. Seidl †
Emanuel v. Seidl †

Ansicht von Nordwesten (mit dem geplanten Bibliothekbau)

Einer unserer größten Zeitgenossen, Sven Hedin, nannte in seiner Rede bei den Eröffnungsfestlichkeiten des Deutschen Museums in München den 7. Mai „einen Tag des Stolzes auf Deutschland, einen Tag des Triumphes für Deutschland“, das mit der Vollendung des großen Werkes des genialen Oskar von Miller einen friedlichen Sieg errungen habe. — Die glückliche Durchführung des nunmehr vor nahezu zwanzig Jahren gestellten Arbeitsprogramms trotz aller Unterdrückungsversuche und aller Nöte bleibt ein Markstein in der Geschichte deutscher Geistes- und Kulturarbeit. Ein großes Werk ist vollendet, ein einzigartiges Werk, das allen Ständen und Berufen ohne Unterschied die ungeteilte Bewunderung für das Genie jener Männer, die es schaffen halfen, abringen muß, das aber auch gleichzeitig allen Ländern unseres Planeten unzweifelhaftes Zeugnis der Arbeitskraft und des Arbeitsfleißes des deutschen Volkes geben muß.

Im Jahre 1903 gab Oskar von Miller die Anregung zur Gründung einer Stätte, in der der parallele Gleichschritt wissenschaftlicher Forschung und technischer Entwicklung an Hand systematischer Sammlungen von bahnbrechenden Originalwerken deutscher Forscher und Erfinder Darstellung finden könnte.

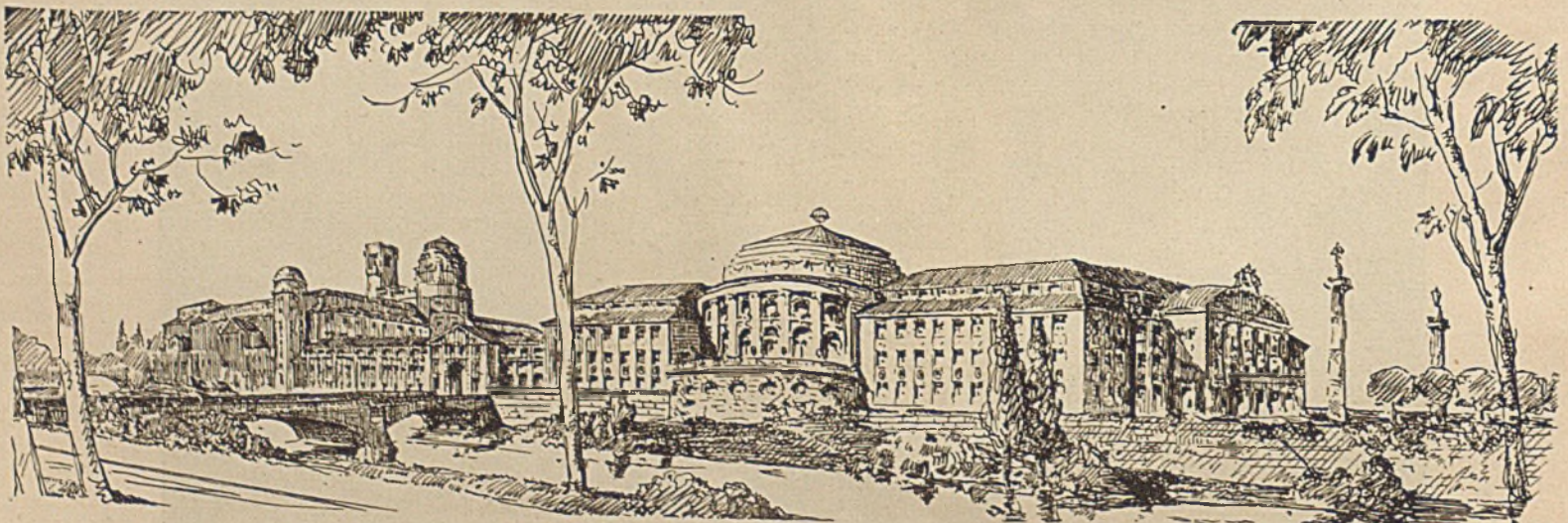
Im Jahre 1904/1905 erfolgte die Planung eines Museumsgebäudes von Professor Gabriel von Seidl; diesem Vorprojekte folgte die Ausschreibung eines Wettbewerbes unter der deutschen Architektenschaft, aus dem wiederum Gabriel von Seidl als Preisträger hervorging. Das Projekt Seidls, dessen Baukosten auf rund 5 Millionen Mark errechnet waren, wurde zur Ausführung empfohlen und bereits am 13. November 1906 erfolgte durch den Deutschen Kaiser und Prinzregent Luitpold von Bayern die feierliche Grundsteinlegung des neuen Museums.

Nun erhebt sich trotzig stolz, in breit hingelagerter Wucht der massige Bau des Museums auf der sogen. Kohleninsel zu München. Ueber einem annähernd quadratischen Grundriß von rund 100 Meter Seitenlänge beträgt sein überbauter Raum rund 276 000 Kubikmeter, bekrönend überragt von dem 63 Meter hohen Turme an der Westseite. Inmitten der Bau-

anlage sind drei gleichgerichtete, je 62 Meter lange Hallen angeordnet, eine Mittelhalle 20,5 Meter breit und 22,5 Meter hoch, links und rechts anschließend je eine Seitenhalle mit 17,5 Meter Breite und 13,5 Meter Höhe. Um diese Hallen herum gruppieren sich die einzelnen Säle. In der Mitte des Nordtraktes erhebt sich als beherrschender Teil der Aufbau des großen Ehrensaales mit dem Vestibül im Erdgeschoß, dem Astronomieaufbau im oberen Teile, der zu der mächtigen Kuppel der Hauptsternwarte überleitet. In den vier Ecken der Bauanlage sind Treppenhäuser angeordnet, von denen jene beiden an den Enden des Nordtraktes oben zu Sternwarten ausgebildet, die beide wiederum durch Gänge mit der Hauptsternwarte verbunden sind.

Die in den Jahren 1909/1910 erfolgte Fundamentierung verursachte infolge der Beschaffenheit der Bodenverhältnisse enorme Schwierigkeiten und wurde mit insgesamt 8100 Pfählen ausgeführt und zwar sogen. Straußpfählen sowie fünfeckigen Eisenbetonpfählen. Die Straußpfähle wurden auf der Baustelle durch Ausbetonieren von Bohrlöchern hergestellt, die Eisenbetonpfähle außerhalb der Baustelle gewonnen und dann mittels einer Universaldampftramme mit einem Bär von 4000 kg Gewicht in den Boden eingetrieben. Die Straußpfähle mit einem Kreisquerschnitt von 30 Zentimeter tragen bei einer Entfernung von zirka 80 bis 100 cm voneinander eine Last von je dreißig bis vierzig Tonnen, die Eisenbetonpfähle, mit 22 cm Stärke und einer Eiseneinlage von 20 mm an den fünf Ecken sowie Spitzen aus Stahlguß nach System Züblin und Wolle, eine Last bis zu sechzig Tonnen. Bei den Fundamentierungsarbeiten des Turmes kamen auf einer quadratischen Grundfläche von 196 Quadratmetern allein 123 Eisenbetonpfähle von je sechs bis neun Meter Länge zur Verwendung.

Der Aufbau selbst wurde mit Ausnahme des unteren Teiles des Ehrensaalaufbaues und der Ehrenkolonnade vollständig in Beton und Eisenbeton ausgeführt. Saal- und Hallenbauten stellen mit Beton ausgefüllte Gerippe von Bindern, Säulen und Trägern dar, wobei die Binder der beiden Seitenhallen eine parabelförmige konstruktive Ausbildung erfahren haben. Das Betonfüllmauerwerk der Außenmauern besteht aus drei



Arch. Gabriel v. Seidl †
Emanuel v. Seidl †

Ansicht von Nordost (mit dem geplanten Bibliothekbau)

Schichten, einem mittleren Beton- bzw. Eisenbetonkern, einer 5 cm starken Vorsetzbetonschicht nach außen und einer 10 cm starken Bimsbetonschicht an der inneren Mauerseite.

Die Stockwerkshöhen betragen im Untergeschoße, dessen Räume zum Teil die naturgetreue Nachbildung von Bergwerken aufweisen, 4,10 m, im Erdgeschoß 7,25 m bis 8 m, im ersten Geschoß 6,75 m, im zweiten Obergeschoß 5,90 m und endlich im Dachgeschoß 5,00 m. Die Decken sind entsprechend der wechselnden Beanspruchung für Nutzlasten von 500 kg/qm bis 1000 kg/qm von verschiedener Stärke und zum Teil in ebener, gerippter und kassettierter Form durchgebildet. Besondere Erwähnung verdienen die Decke über dem Ehrensaal mit enggestellten, bis zu siebzehn Meter langen Parallelträgern, sowie die nach oben folgende Decke, die den Aufbau der astronomischen Abteilung von zwölf Meter Höhe ohne Pfeilerunterstützung aufzunehmen hat. Die überaus schwierigen statischen Berechnungen fanden ihre Erledigung durch den Stadtoberbaurat Dr.-Ing. h. c. Bosch, wohl einen unserer besten Statiker, der dem Deutschen Museum bei der Ueberwindung jeglicher konstruktiven Schwierigkeiten stets mit Rat und Tat trefflichen Beistand leistete.

Gabriel von Seidl sollte es nicht mehr vergönnt sein, sein großzügliches Werk vollendet zu sehen. Am 29. April 1913 rief ihn der Tod aus seiner Arbeit ab. Zum Nachfolger wurde sein Bruder Emanuel von Seidl bestimmt, der bis zu seinem am 25. Dezember 1919 erfolgten Ableben die bauliche Oberleitung des Deutschen Museums innehatte. Von ihm stammen einige bauliche Aenderungen in der Planung des Museums, die jedoch dem Grundgedanken seines Bruders auf das engste eingefügt waren. Nach seinem Tode übernahm Professor Bieber die Bauleitung, dem als Chefarchitekt der Bauabteilung des Deutschen Museums, Architekt Theo Schäffer, ein langjähriger Schüler und Assistent Emanuel von Seidls, auf das tatkräftigste zur Seite stand und der sich besonders um die Durchführung der bereits vorliegenden Pläne und Entwürfe Seidls zur Ausgestaltung der Innenräume im Sinne des Meisters verdient gemacht hat.

Die heute bestehende Gebäudeanlage stellt nur einen Teilbestand des großzügigen Seidlschen Entwurfes dar. Eine fast ebenso große Anlage, wie die bestehende, soll sich noch an den Museumstrakt anschließen, Räume für Bibliothek, Plansammlung und Kongreßsaal enthaltend. Beide Haupttrakte sollen nach dem bestehenden Entwurfe durch niedere, den Verwaltungszwecken dienende Bauteile miteinander verbunden werden. Hier besonders hat Emanuel von Seidl in feinfühndster

Anlehnung an den Gedankengang seines verstorbenen Bruders großzügige Aenderungen in Vorschlag gebracht, die auch bei der Ausführung Berücksichtigung finden werden. Während Gabriel von Seidl den Bibliothekstrakt als vollständig geschlossenen Bauteil vorgesehen hatte und die Hauptzugänge über die Isararme von der Erhardtstraße und Zeppelinstraße angelegt hatte (vergl. „Der Baumeister“ V. Jahrgang, Heft 9), behält Emanuel v. Seidl wohl die beiden Zugänge von den genannten Straßen bei, gruppiert jedoch den Bibliotheksbau um einen großen Hof, durch den er in der Gebäudelängsachse einen Zugang von der Ludwigsbrücke aus anordnet. Die schwierigen Verhältnisse, die aus der wirtschaftlichen Not- und Zwangslage der Nachkriegszeit heraus entstanden, mußten die Ausführung dieses zweiten Hauptteiles einer späteren Zeit vorbehalten sein lassen.

Trotzdem bleibt das Deutsche Museum in seiner einstweiligen Gestalt ein hohes, hehres Zeugnis ungebrochener deutscher Arbeitskraft und deutschen Arbeitswillens, ein erhebendes Zeugnis deutschen Opfersinnes, der ein Werk von derartig einzigartiger Größe und Bedeutung in einer geschichtlich beispiellosen Zeit der Not und Unterdrückung erstehen ließ. Der Bedeutung des Tages entsprechend blieb es selbstverständlich, daß die Münchner Künsterschaft dem Eröffnungsfeste des Museums einen würdigen Rahmen verleihen wollte, eingedenk der alten Tradition des alten und anerkannten Rufes der Stadt München als Stätte froher und lebendiger, sprühender Kunst.

Münchens Straßen prangten in festlichem Schmucke, der allerdings — wenn man an ähnliche große Veranstaltungen der Vorkriegszeit in München zurückdenkt — hie und da wohl die finanzielle Verarmung in der gehemmten Prachtentfaltung erkennen lassen mußte. Ebenbürtig und würdig aller Traditionen aber war der große Festzug der Münchener Künsterschaft und der Zünfte. Eine Entfaltung der Farben sondergleichen, ein neckisches Füllhorn sprühender Laune und Einfälle in steter, reicher Abwechslung hielt die Beschauer in Bann. Der Dreiklang von Symbolik, Farbe und Form — wie ihn die Kamera nicht wiederzugeben vermag — schuf ein Bild von unvergeßlicher Wirksamkeit.

So wird unlösbar von dem stolzen Bau die Erinnerung an jene großartigen Tage seiner Eröffnung bleiben, so wird sich an seinen Anblick der stille Wunsch ketten, daß es dem Genie seines Schöpfers, Oskar von Miller, noch vergönnt sein möge, ihn fortzuführen zur ganzen wirklichen Vollendung und zum Zeugnis deutscher Einheit!

Robert Langenberger.

Zum 70. Geburtstage Oskar von Millers

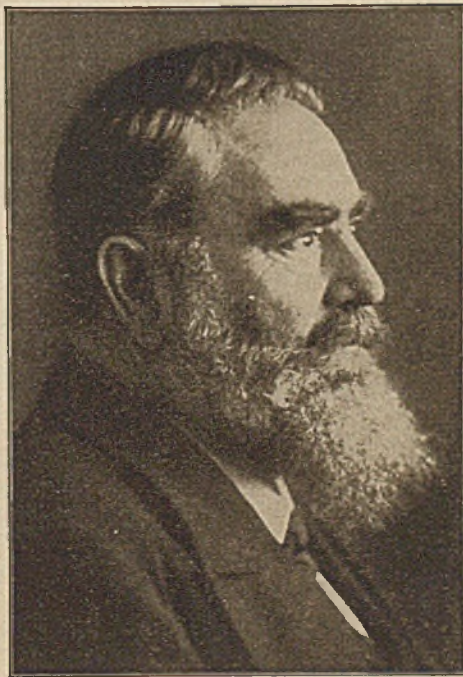
Am 7. Mai 1855 wurde Oskar von Miller als Sohn des bekannten Eisengießers Ferdinand von Miller in München geboren. Ein überragender Geist in einem überragenden Menschen, das ist Oskar von Millers Bild in wenigen Worten. — Drängendes, wildpulsierendes Leben beherrscht Geist und Körper, sie sättigen nicht ungezählte Ehrungen und Verdienste und lassen sich zur wohlverdienten Ruhe bestimmen, es treibt und gärt in ihnen, lechzt nach neuen Bürden, neuer Arbeit Last, ein zügelloser Trieb fordert Schwierigkeiten, die er überwinden will in hemmungslosem Ringen und Schaffen.

Ein Siebzigjähriger steht vor dem Besucher, aber seinen Augen entglimmt das Feuer eines in strotzender Kraftblüte stehenden Jungen, über seine Lippen quillt das fröhliche Lachen eines seiner Kraft Bewußten, und seine Bewegungen erfüllen die Elastizität, die wundersame Beweglichkeit einer starken Mannesblüte. — Einer der Größten unter den Großen tritt dem Besucher entgegen, einer, dem alle Ehrungen seiner Zeiten zuteil geworden, Reichsrat der Krone Bayerns, Ehrendoktor vieler Fakultäten, Ehrenbürger großer und kleiner Städte, Ritter hoher und höchster Orden, aber in seinem Gebaren, in seinem Worte und in seiner Bewegung prägt sich schlichte Einfachheit, spricht ungezwungene Natürlichkeit.

So groß die Verdienste Oskar von Millers waren und sind, so bescheiden blieben sie vor der Öffentlichkeit! Sie haben

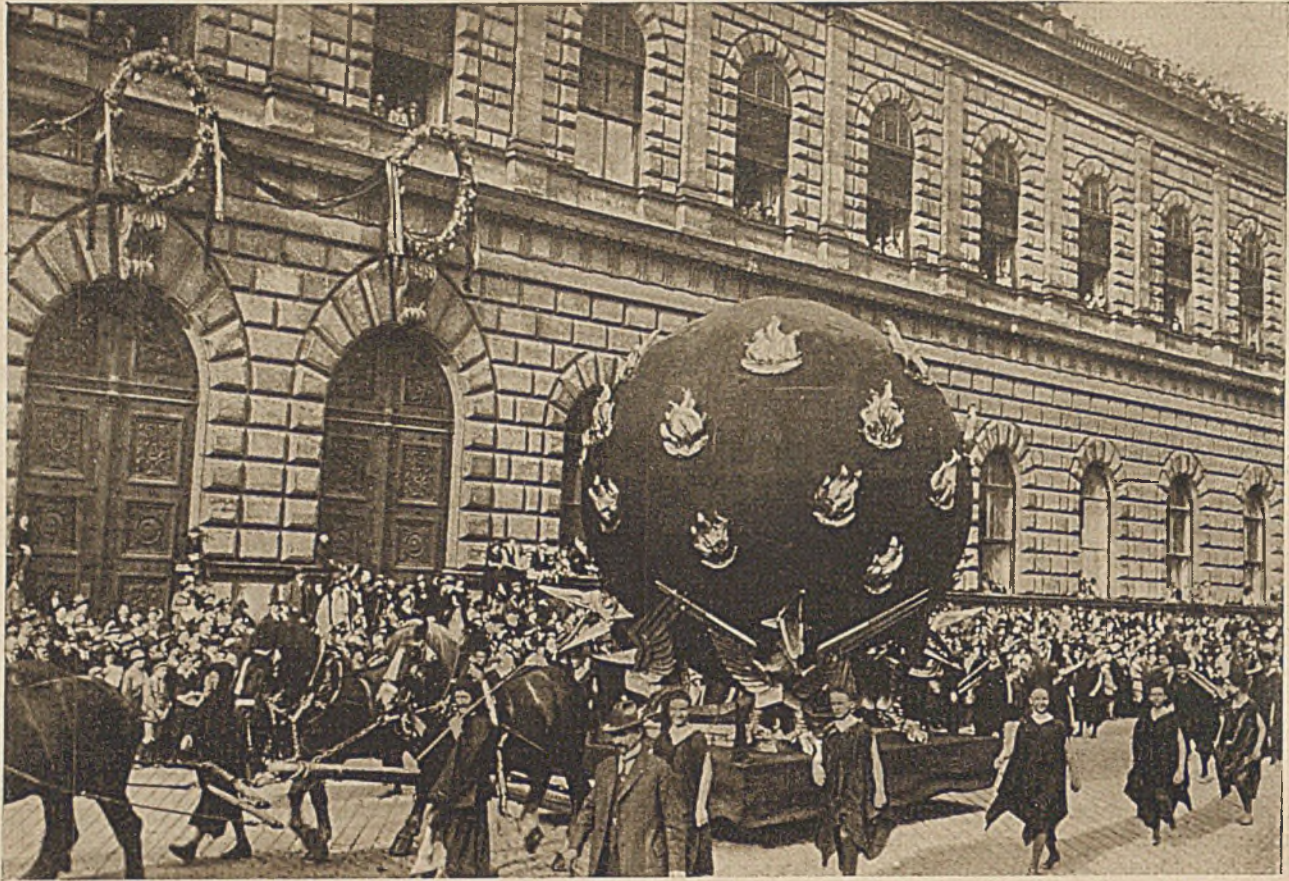
das Tamtam der großen Propagandatrommel vermieden, sie wurden mit einer großartigen Bescheidenheit und Selbstverständlichkeit gegeben, wie es das Leben eines Mannes heischt, der seine Ziele und Zwecke in helfender Arbeit und nicht in Effekthascherei erblickt!

Dem Schaffensdurst Oskar von Millers, der mit 20 Jahren in den Staatsdienst getreten, der mit 26 Jahren als Regierungskommissar auf die erste elektrotechnische Ausstellung in Paris entsandt wurde, genügte der Arbeitsbereich des Staatsdienstes nicht. Auf eigene Faust wollte er die Sache der Elektrotechnik vertreten, mit seiner flammenden Redegabe zur Geltung verhelfen. — Als Siebenundzwanzigjähriger schuf er den Organisationsplan für die Internationale Elektrizitätsausstellung 1882 in München und zwei Jahre später berief ihn Emil Rathenau in seine neugegründete Gesellschaft, die AEG, die seinerzeitigen Edisonwerke, als Direktor. Sechs Jahre fruchtbarster und erfolgreichster Arbeit folgten, aber ihn fesselt kein Erfolg, ihn treibt der innere übermächtige Drang neuen Problemen entgegen, die Umwertung der Wasserkräfte zu elektrischer Großenergie. Studienreisen führten ihn in fast aller Herren Länder, in die Schweiz, Frankreich, England und Amerika. In Neuyork



Exz. Geh. Baurat Dr.-Ing. Oskar von Miller

lernte er Edison kennen, der ihm seine Freundschaft schenkte. Seit dem Jahre 1890, seit seinem Ausscheiden aus der AEG, hatte er seinen ständigen Wohnsitz wieder in München auf-



Gruppe der vier Elemente: Das Feuer

Phot. Obergaßner

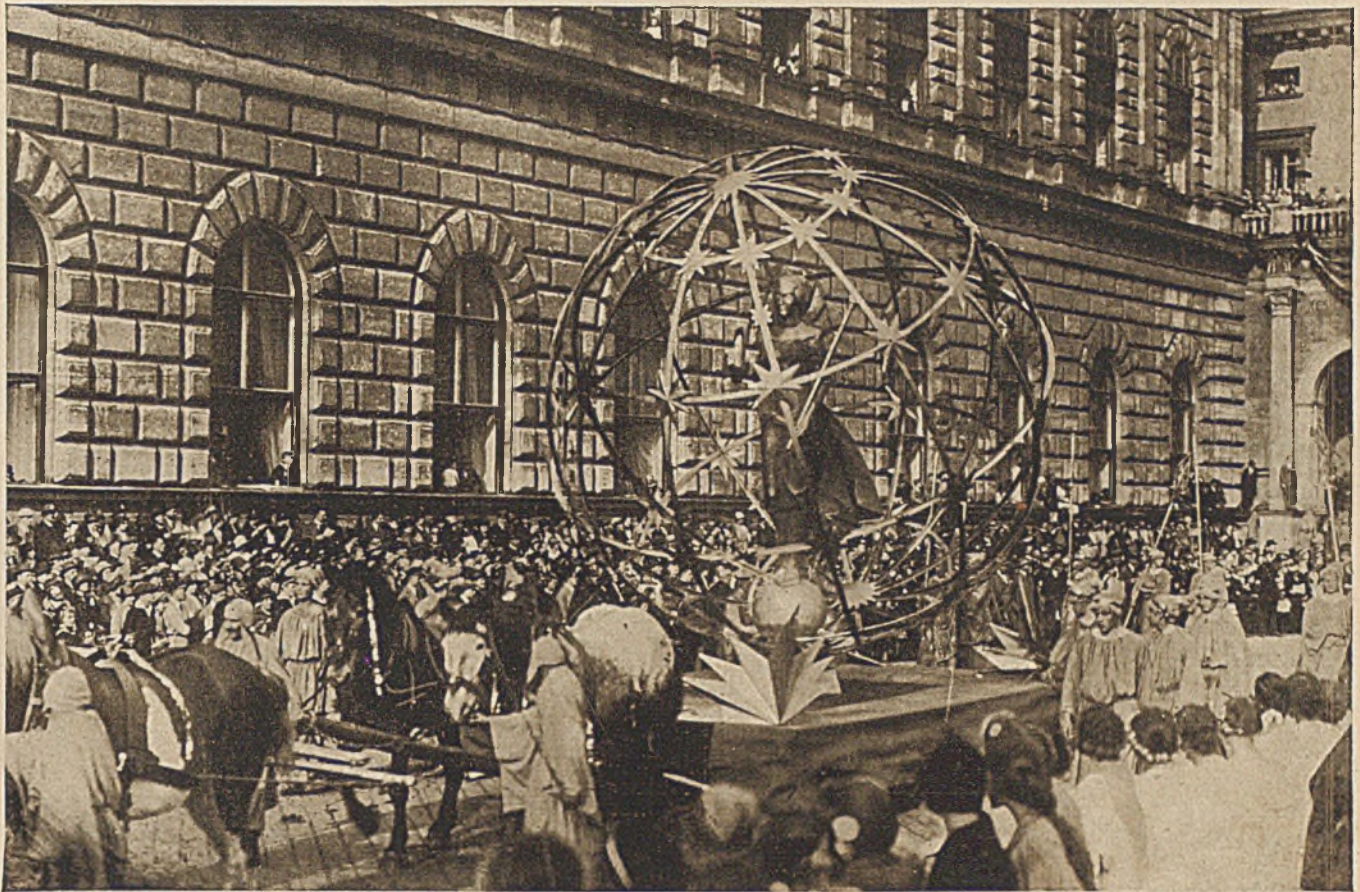
geschlagen und dort reiften seine bedeutendsten Pläne zu lebendiger Gestalt. 1891 baute er die erste Fernstromleitung von Lauffen nach Frankfurt mit einer Länge von 180 Kilometer. Wenigen nur ist bekannt, daß schon im Jahre 1883 Oskar von Miller der bayerischen Regierung großzügige Pläne zum Ausbau der Wasserkräfte Bayerns vorgelegt hatte und damit den ersten Gedanken zum Bau des Walchenseewerkes gab. 1911 endlich legte er den Plan zur Zusammenfassung aller Wasserkräfte im Bayernwerk vor. Mit welcher zäher Energie

und Unerschütterlichkeit Miller stets seine Pläne verfolgte, möge noch die Geschichte des Deutschen Museums beweisen, zu dessen Gründung er erstmals im Jahre 1878 anlässlich seines Besuches im Londoner Kensington Museum angeregt wurde. Ähnliches, größeres wollte er seinem deutschen Vaterlande schaffen in einem Museum der Naturwissenschaften und der Technik. Aus jenem ersten Gedankengange entstand das Deutsche Museum. Sein fester Wille, seine rastlose, nimmermüde Schaffensfreude haben es buchstäblich aus dem



Gruppe der vier Elemente: Das Wasser

Phot. Obergaßner



Gruppe der vier Elemente: Die Luft

Phot. Obergäßner

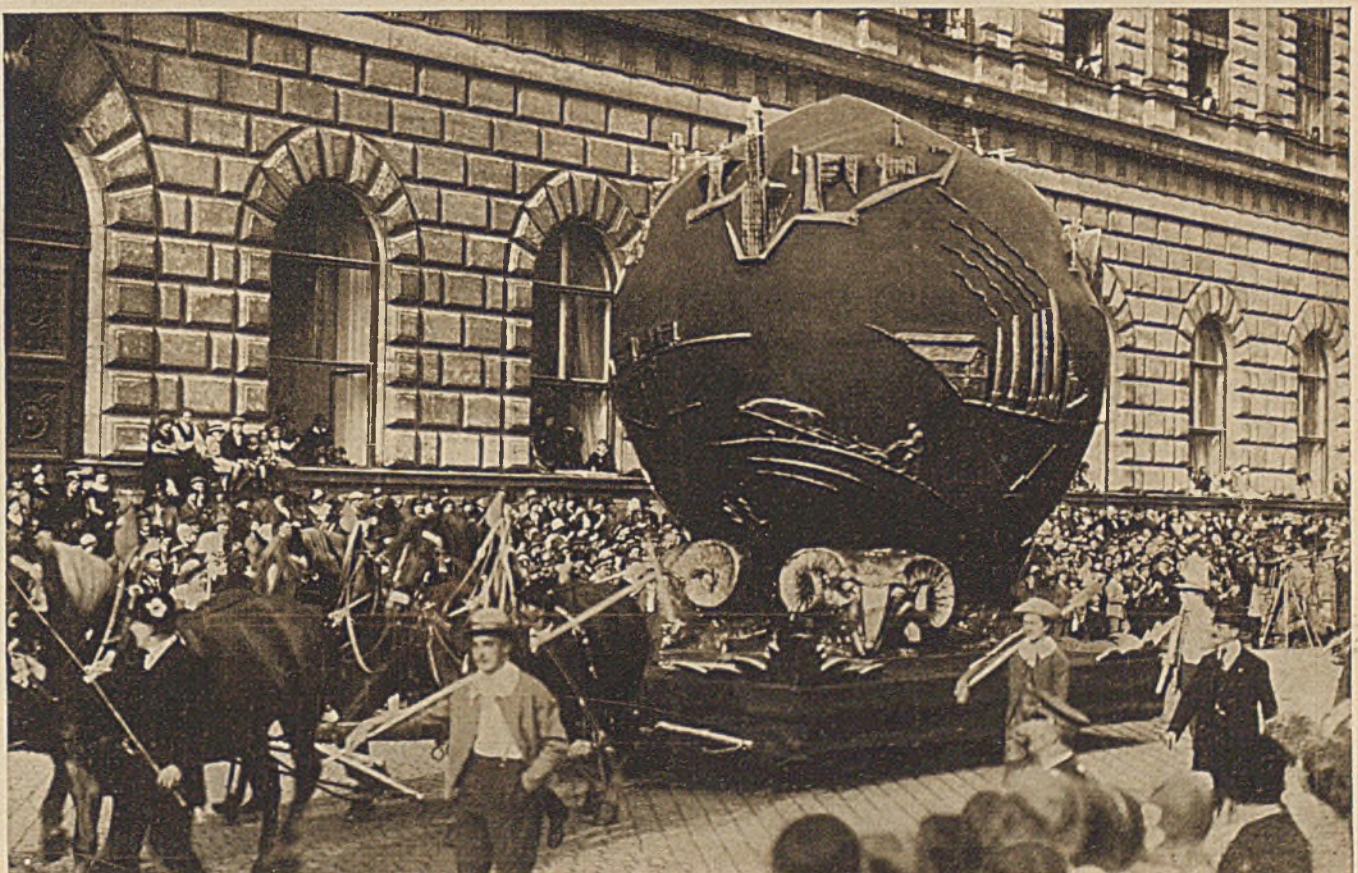
Nichts erstehen lassen zum stolzesten Bau. Steht auch erst der erste Teil, der zweite wird, so Millers jugendlicher Rüstigkeit in hohem Alter noch ein Zeitenraum belassen bleibe, dem starren, unbeugsamen Geiste ebenso gelingen. — Was Deutschland seinem großen Zeitgenossen wünscht und wünschen muß,

das sei die höchste und reinste Freude, die ihm geschenkt werde in der großen und endgültigen Vollendung seines Lebenswerkes unter seiner Leitung, daß ihm noch lange Jahre beschieden seien, Jahre der stillen, ungetrübten Freude und Ruhe unter dem Zeichen: Ich habe nicht umsonst gelebt! Rola.

Münchener Festtage

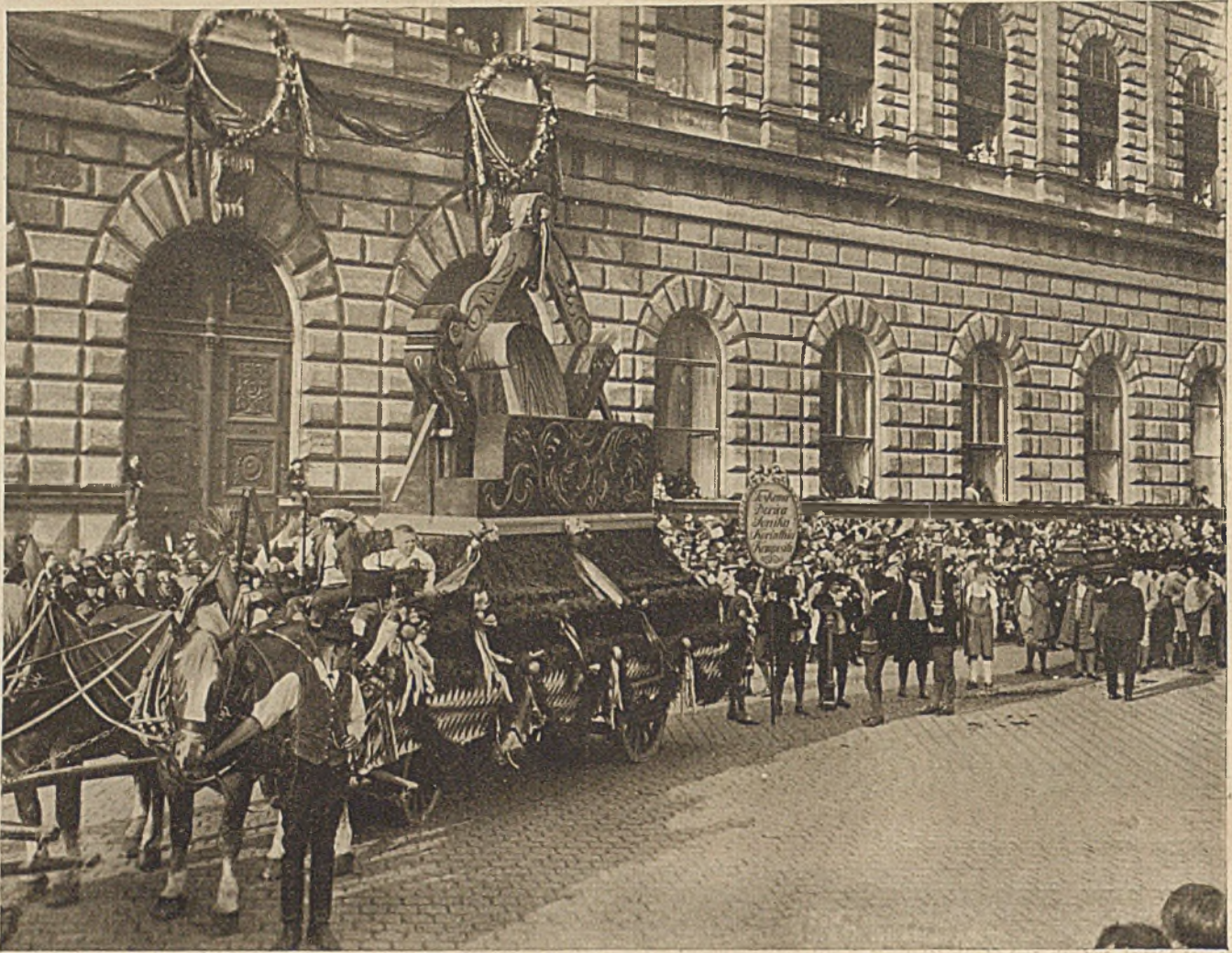
Wird außerhalb der weiß-blauen Grenzpfähle der Name Münchens genannt, so darf man sicher sein, daß den Zuhörer in den meisten Fällen zunächst die Erinnerung an einen guten „Tropfen“ überfällt, den er zu irgend einer Zeit, vielleicht sogar nicht einmal in München selbst gekostet hat oder von dem

er bislang nur in mehr oder minder zutreffender Form erzählen hörte. Meistens entsteht ein völlig unzutreffendes Bild, das den Tatsachen in keiner Weise entspricht und den wirklichen Kenner Münchner Verhältnisse wie eine Berichterstattung nach Art des „Matin“ anmutet. — Gewiß — München ist „Bierstadt“ in-



Gruppe der vier Elemente: Die Erde

Phot. Obergäßner

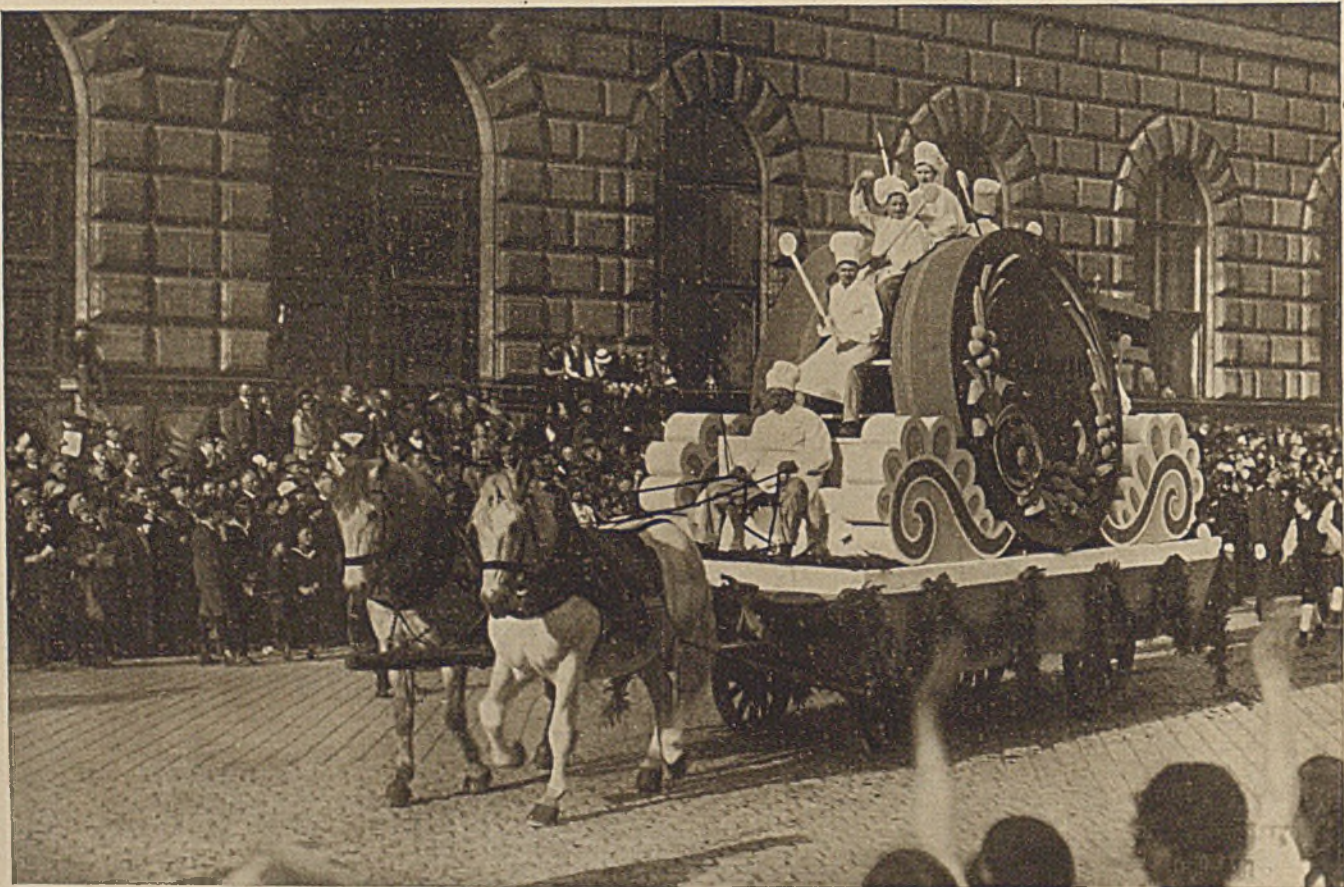


Wagen der Schreinerinnung

Phot. Obergaßner

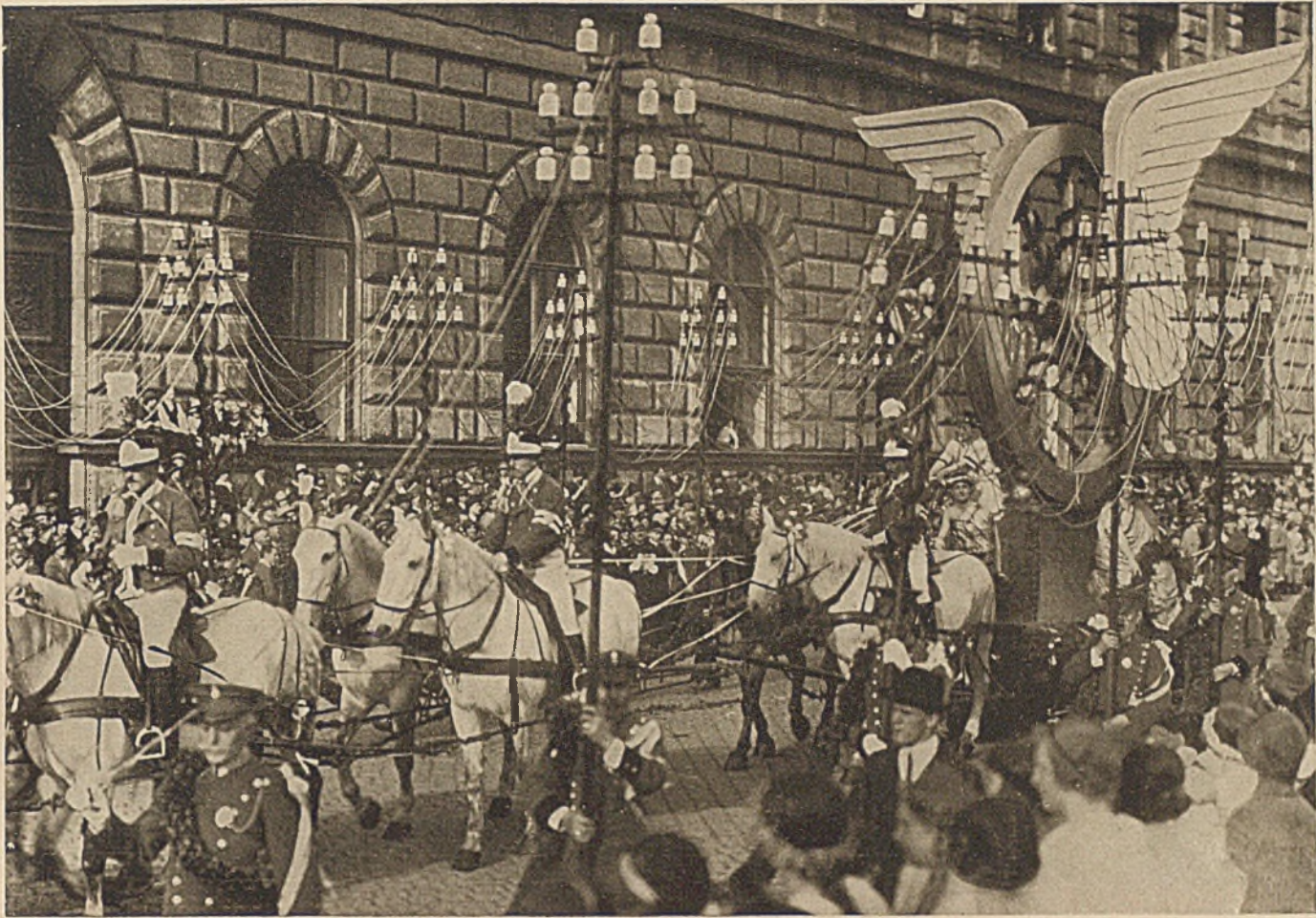
folge seiner hochentwickelten Brauindustrie, deren Erzeugnisse nicht nur in die verschiedenen deutschen Ländergebiete zum Versand gelangen und dort nicht minder geschätzt werden als am Entstehungsplatze selbst, sondern sogar auch einen erheblichen Absatz in den fernsten Erdteilen finden. München steht aber auch in dem Ruf einer Kunststadt und hat sich auf diesem Gebiete einen beachtenswerten Namen in der ganzen Welt er-

rungen, gleichzeitig auch das Ansehen der deutschen Kunst im Auslande dadurch vermehrt. Eine nicht unerhebliche Rolle spielen hiebei die Veranstaltungen der Künstlerschaft infolge der ihnen eigenen Note. Bekannt sind noch die glänzenden Feste aus jenen leider entschwundenen Zeiten vor dem großen Weltkriege, wie sie u. a. anlässlich der Zentenarfeier, des Radfahrerbundestages, des Schützenfestes, oder des Kaiserbesuches zur Grund-



Wagen der Konditorinnung

Phot. Obergaßner

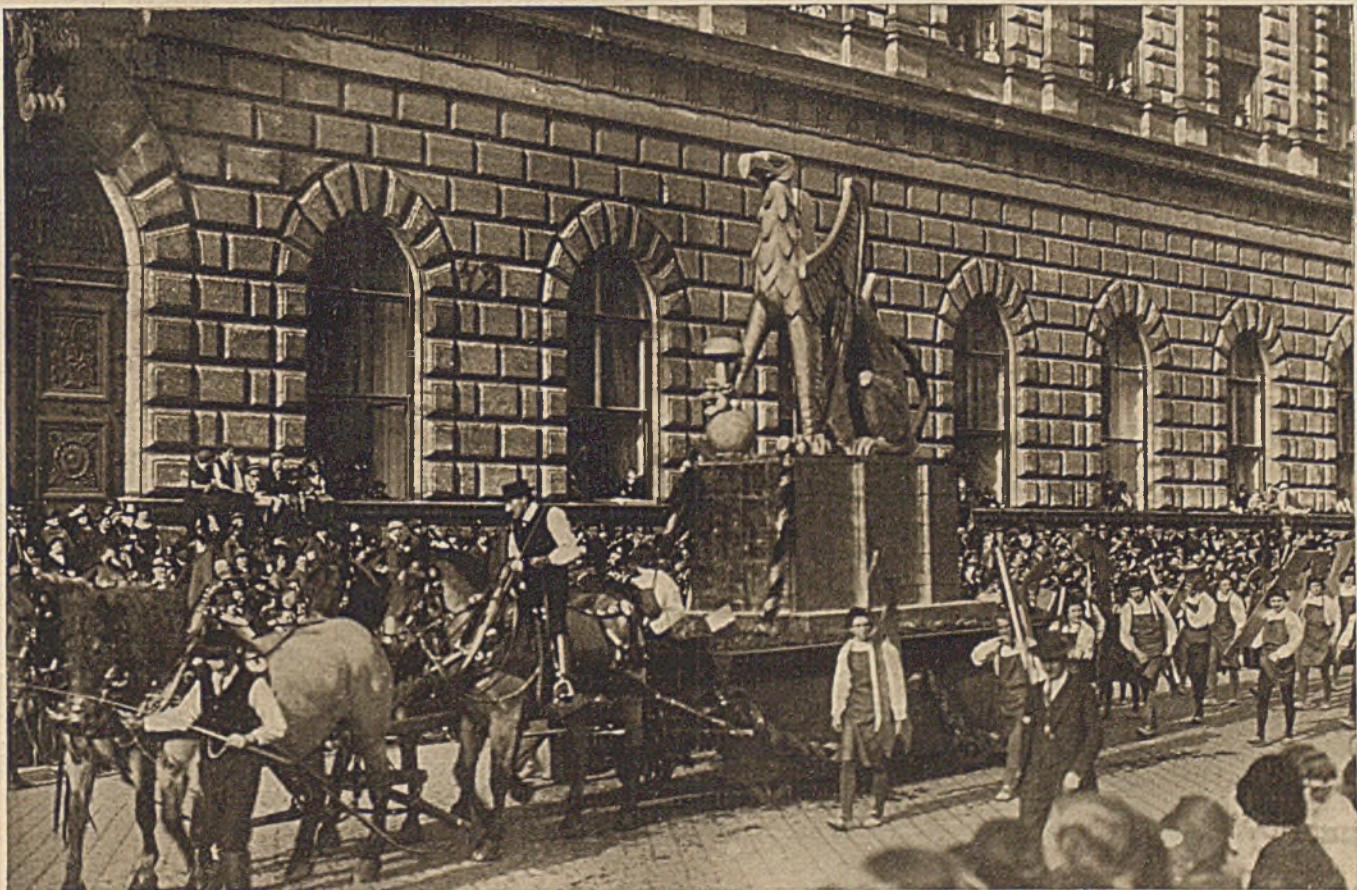


Wagen des Verkehrs

Phot. Obergäßner

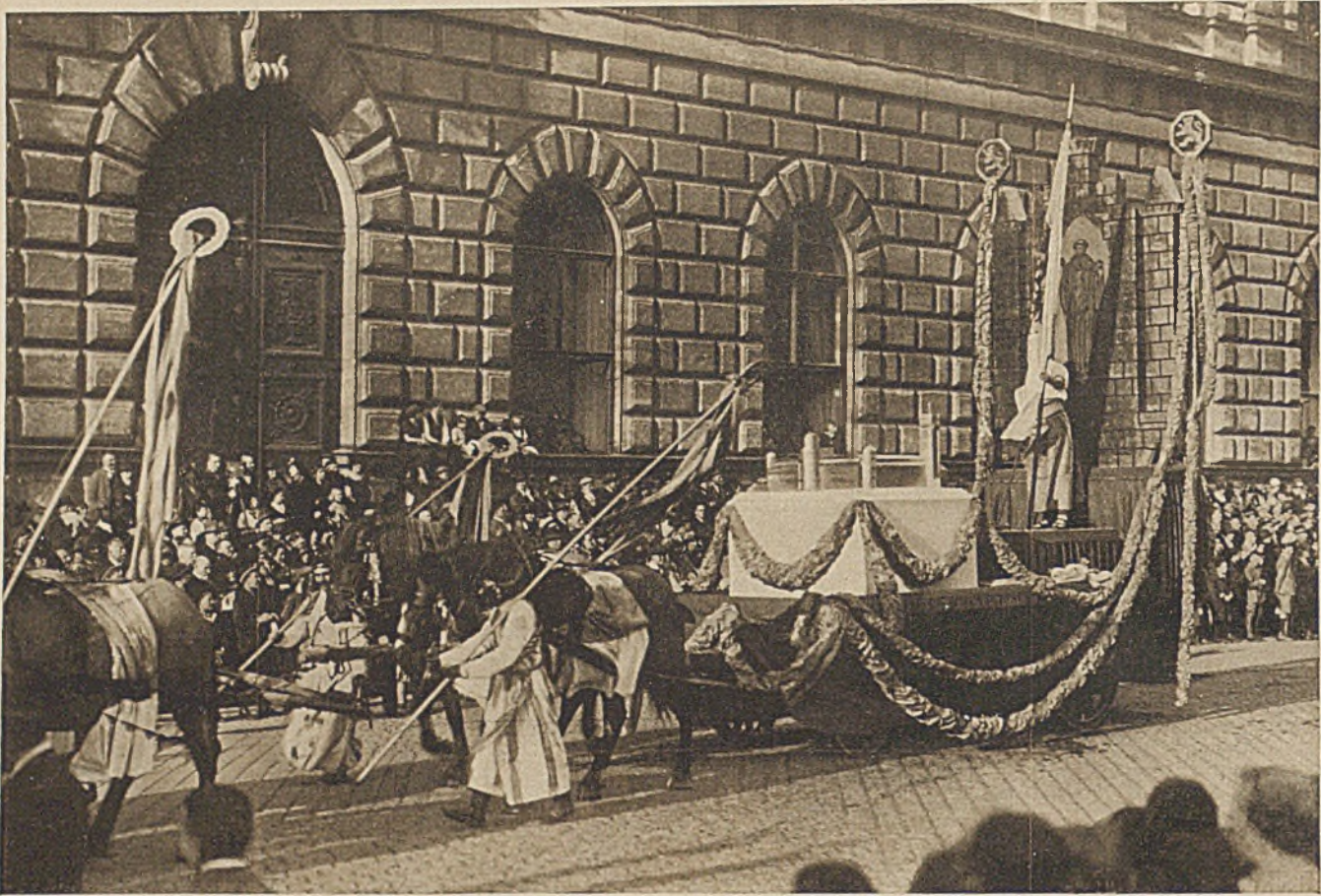
steinlegung des Deutschen Museums stattgefunden haben. Wenn unser Volk inzwischen auch so verarmt ist, daß es sich rauschende Feste in dem Maße nicht mehr gestatten kann wie ehemals, so liegt deshalb doch kein Grund vor, daß es erhebende und bedeutsame Ereignisse in seinem Leben unbeachtet vorüber gehen lassen muß. Ein solches Moment bildete aber die mit großen Mühen erfolgte Fertigstellung des Deutschen Museums, das ebenso hehres Zeugnis für deutschen Forschungsgeist und deutsche Arbeit ablegt wie für deutschen Fleiß, Opfersinn und Beharrlichkeit.

Der Festzug, dessen Oberleitung in den Händen des Architekten Professor Franz Rank lag, umfaßte nahezu sechzig Gruppen. Die Eröffnung bildeten berittene Fanfarenbläser und Pauker in mittelalterlichen Kostümen, an die sich eine Schar weiß gekleideter Kinder anschloß, die in ihrer Mitte einen riesigen Blumenstrauß für den Jubilar Oskar von Miller trug. Hierauf folgten die einzelnen Wagen, deren einzelne Nennung hier leider nicht möglich ist. Eine in ihrer einheitlichen Durchführung sehr gelungene Gruppe bildete die Darstellung der vier Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde.



Wagen der Presse und Buchdrucker

Phot. Obergäßner



Schlußwagen der Stadt München

Phot. Obergaßner

Zunächst das Feuer: Sechs rotfarbige Pferde ziehen den Wagen, auf dem vier vergoldete Drachen die feuerrote Kugel mit den lodernden Flammen tragen. Die begleitenden Feuergeister, teilweise mit symbolischen Zeichen wie Zangen usw. versehen, tragen ebenfalls feuerrote Kleider. Auch die Feuerzungen darstellenden Haarperücken zeigen die entsprechende Farbtönung. Steht so das Auge hier unter dem Eindruck von Gold und Rot, so herrscht bei dem nassen Element neben dem Gold das Grün als symbolische Farbe vor.

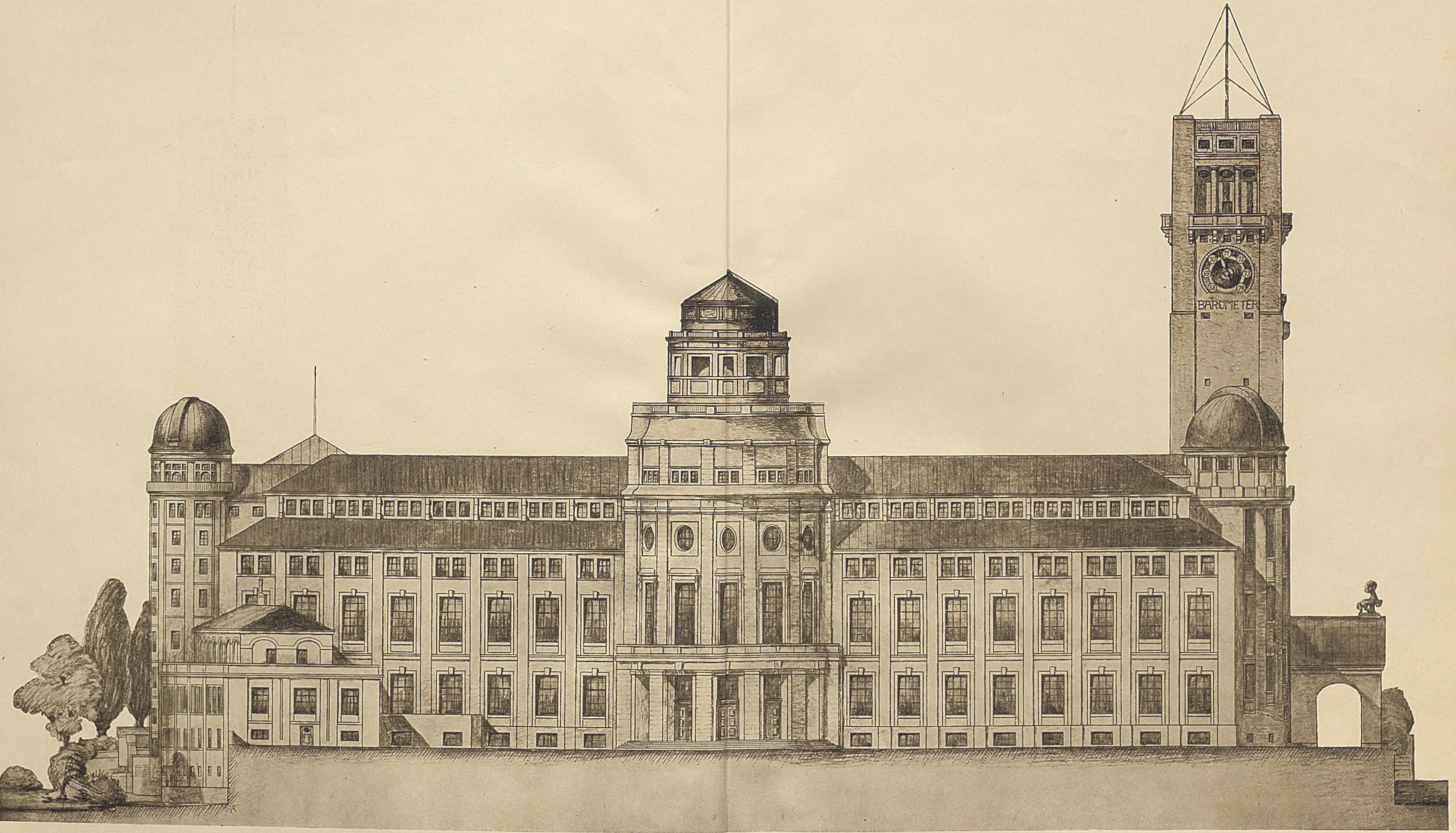
Schiffe aller Zeiten — von der Barke der Ägypter bis zum Flettner-Rotor — schaukeln auf der Wasseroberfläche, darüber wölben sich, die Kugelform ergänzend, goldene Delphine, während die Bewohner des Elementes in reliefartiger Form durch Seepferdchen und anderes Getier versinnbildlicht werden. Wasserfrauen und Kobolde, Schiffer und Fischer in lichtgrüner Gewandung mit ebensolcher Perücke bilden die Begleitung des Wagens. Die Darstellung der Luft erfolgt durch eine azurblaue Frauengestalt mit dem Adler als entsprechendem Symbol, die inmitten des goldenen Himmelsfirmamentes auf einer Kugel dahinschwebt. Blau gekleidete Frauen mit Emblemen der Optik und Astronomie bilden das Gefolge. Beim nächsten Wagen herrscht neben dem Gold die erdbraune Farbe. Gleich ihrem großen Vorbilde zeigt die auf vier Widderköpfen ruhende Kugel mannigfaltige Unebenheiten. Auf ihrer Oberfläche erheben sich neben den Pyramiden amerikanische Wolkenkratzer und rauchende Fabrikschlote; ebenso fehlen auch das Deutsche Museum und die Frauentürme nicht und neben der dahineilenden Eisenbahn zieht der Landmann friedlich seinen Pflug. In die Gesamtausführung der vier Wagen teilten sich Filmarchitekt Rockelsberg, Kunstmaler Schmalzl und Anton Meyer, Bildhauer Allmann und Straub sowie Prof. Kirschner.

Von der Abteilung Handwerk und Gewerbe zeigen wir den von Prof. Franz Zell entworfenen Wagen der Schreiner, dem fünf junge Meister mit Darstellungen der verschiedenen Säulenordnungen sowie Lehrlinge mit mannigfachem Zunftgeräte folgten. Der Entwurf für den Wagen der Konditorinnung stammte von Kunstmaler Glaß. Ein eindrucksvolles Bild hinterließ der völlig in Gold gehaltene Wagen der Presse und Buchdrucker (Bildhauer Allmann), der das Wappentier der Zunft darstellte und von Gesellen mit goldenen Schriftlettern begleitet wurde. Vorzügliches leistete auch Arch. Ruppert

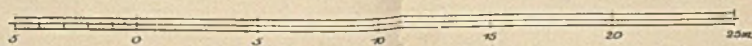
von Miller in der Verkehrsgruppe, dargestellt durch ein riesiges Rad mit silbernen Flügeln. Zu beiden Seiten schreiten Verkehrsbeamte in der schmucken bayerischen Postuniform, in Händen durch Schnüre verbundene Telegraphenstangen sowie entsprechende Embleme tragend. Dem von Kunstmaler Pasetti und Arch. Rockelsberg ausgeführten Schlußwagen der Stadt München ritten zwanzig in die Landesfarben Weißblau gekleidete Reiter voraus. Der ganz in gold und weiß gehaltene Wagen trug das Modell des Deutschen Museums; vor der abschließenden goldenen Wand mit dem historischen Münchner Wappen erhob sich die Gestalt der Arbeit, in der Rechten den Hammer haltend, in der Linken die Fahne des Museums. Noch eine Reihe anderer Wagen verdiente es, eingehender gezeigt zu werden, wie z. B. der von Prof. Fritz Schmidt entworfene Wagen der Maschinenbauer. Ein vom Höllenfürsten und seinen Gehilfen selbst gelenktes Fünftgespann von Lanz-Traktoren neuesten Typs zog den arkadenartigen Aufbau, in dessen Nischen acht sehnige, halbnackte gebräunte Gestalten mit vergoldeten Zahnrädern in den Händen standen. Ueber diesem grün verkleideten Postament erhob sich ein von den Dornierwerken in Friedrichshafen eigens zu diesem Zweck gebautes und kostenlos zur Verfügung gestelltes Flugzeug aus Aluminium.

So bot sich den Augen der Bevölkerung wie auch der zahlreichen Gäste und Ehrengäste ein Bild, das am besten mit den Worten des ehemaligen Reichskanzlers Cuno gelegentlich der Eröffnungsfeier zum Ausdruck gebracht wird: „Was wären diese schönen Tage ohne den unvergleichlichen Festzug Münchner Künstler und Zünfte . . . Was wären diese Tage ohne die Ausschmückung der ganzen Stadt München in einer einheitlichen und stimmungsvollen Weise durch die ganze Bevölkerung . . . Diese Tage können nur miterlebt und niemals vergessen werden!“ Aber der Ruhm Münchens überträgt sich auf das gesamte deutsche Vaterland, wie sich dies in beredter Form in den Worten eines anderen berühmten Ehrengastes offenbart, nämlich Sven Hedins, der im gleichen Zusammenhang erklärte: „Wir feiern einen Tag der Freude und der Erfüllung, einen Tag der Dankbarkeit für die Isarstadt, diese Hochburg der Wissenschaft, der Kunst und Kultur. Einen Tag des Stolzes auf Deutschland, einen Tag des Triumphes für Deutschland, das heute einen friedlichen Sieg errungen hat!“

Fla.

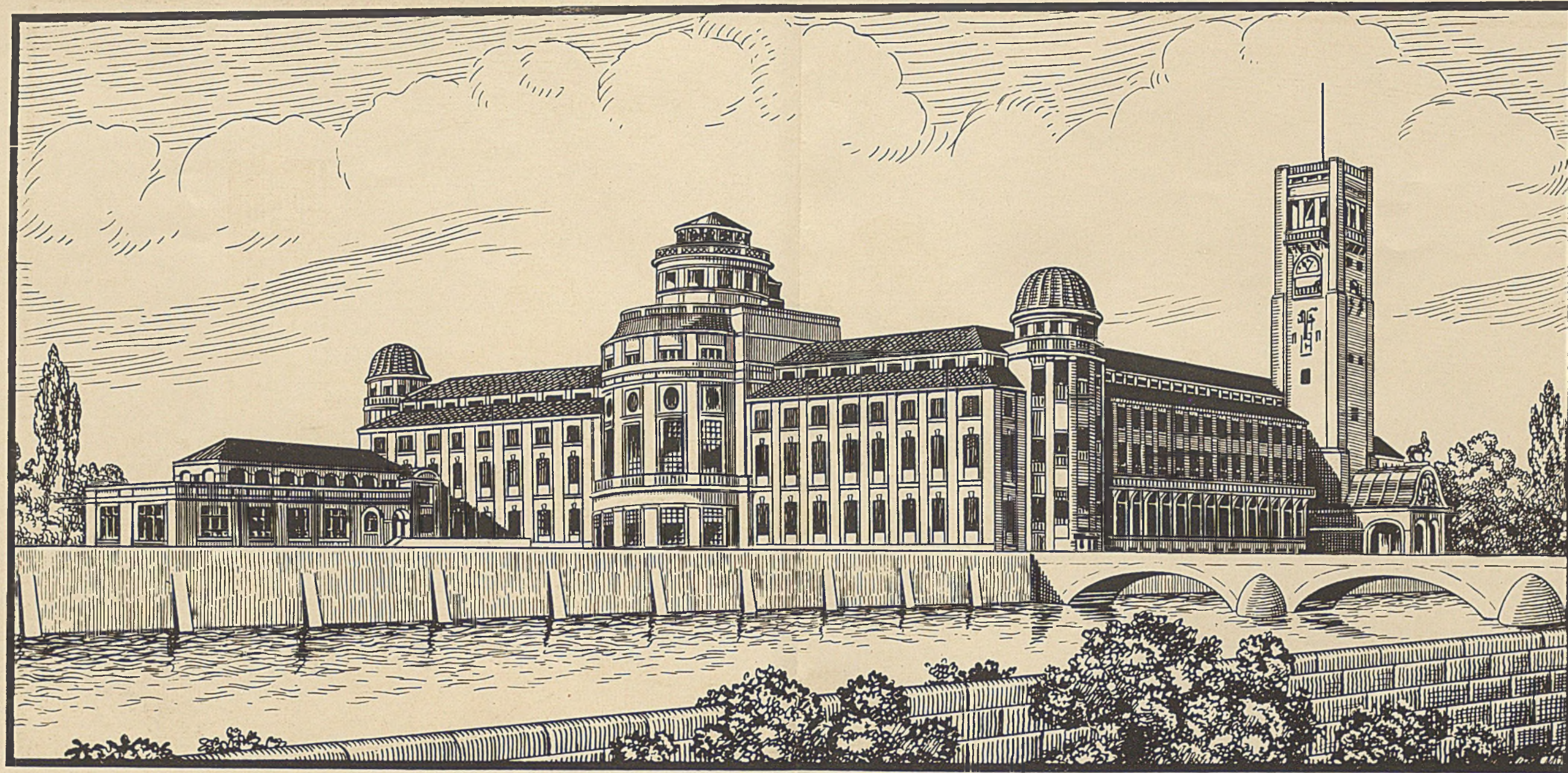


NORDSEITE

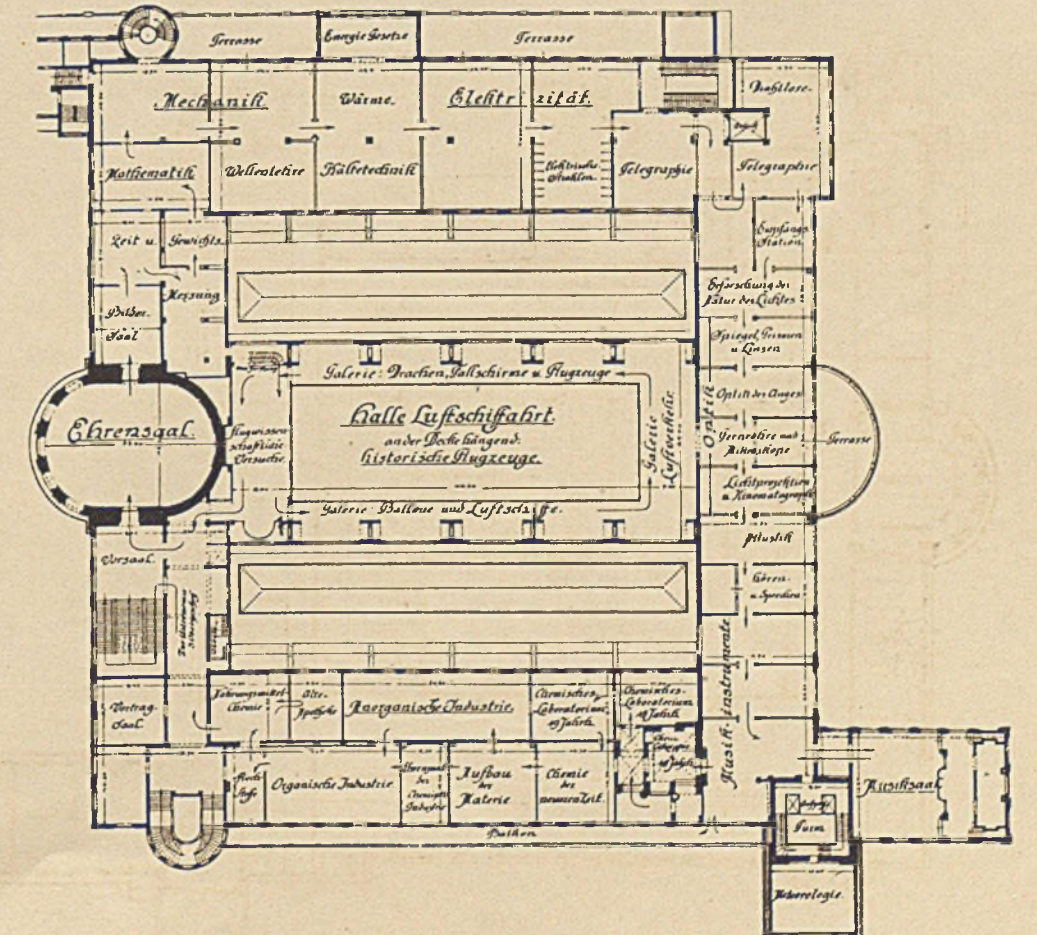
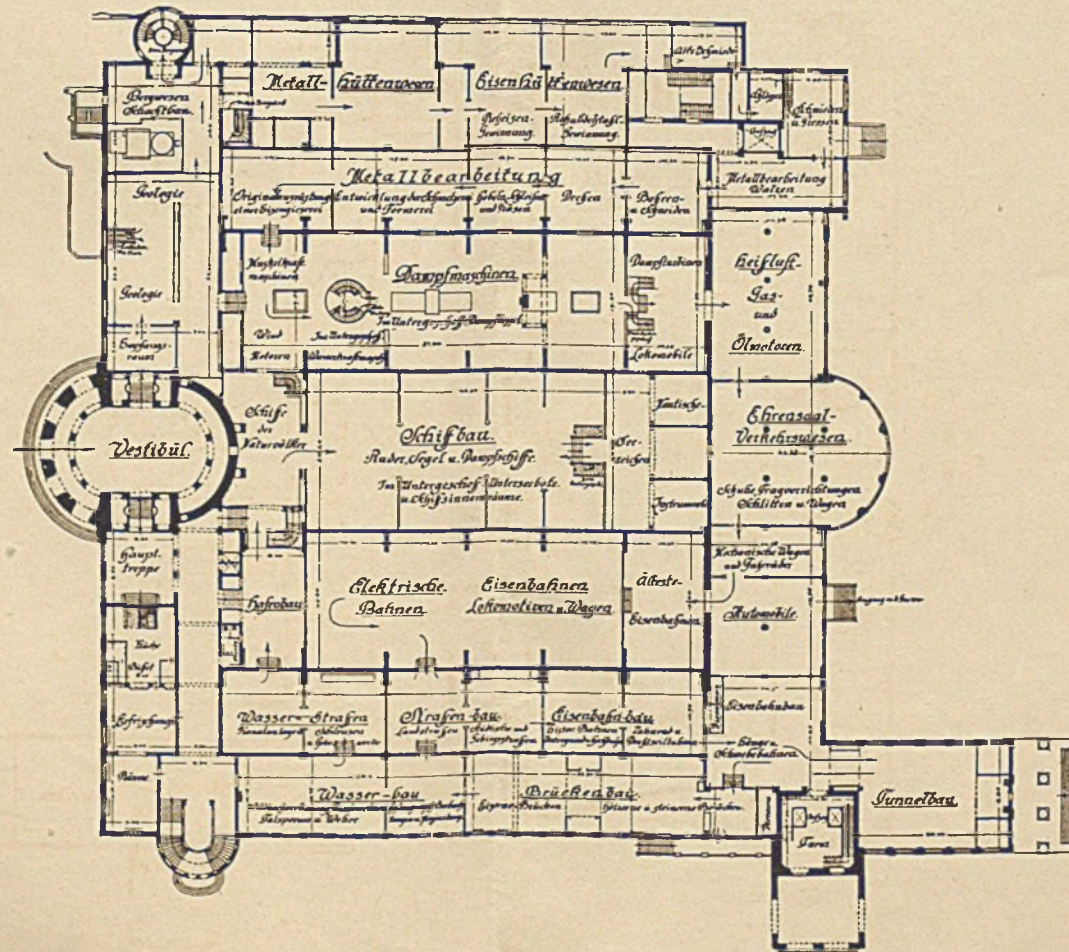
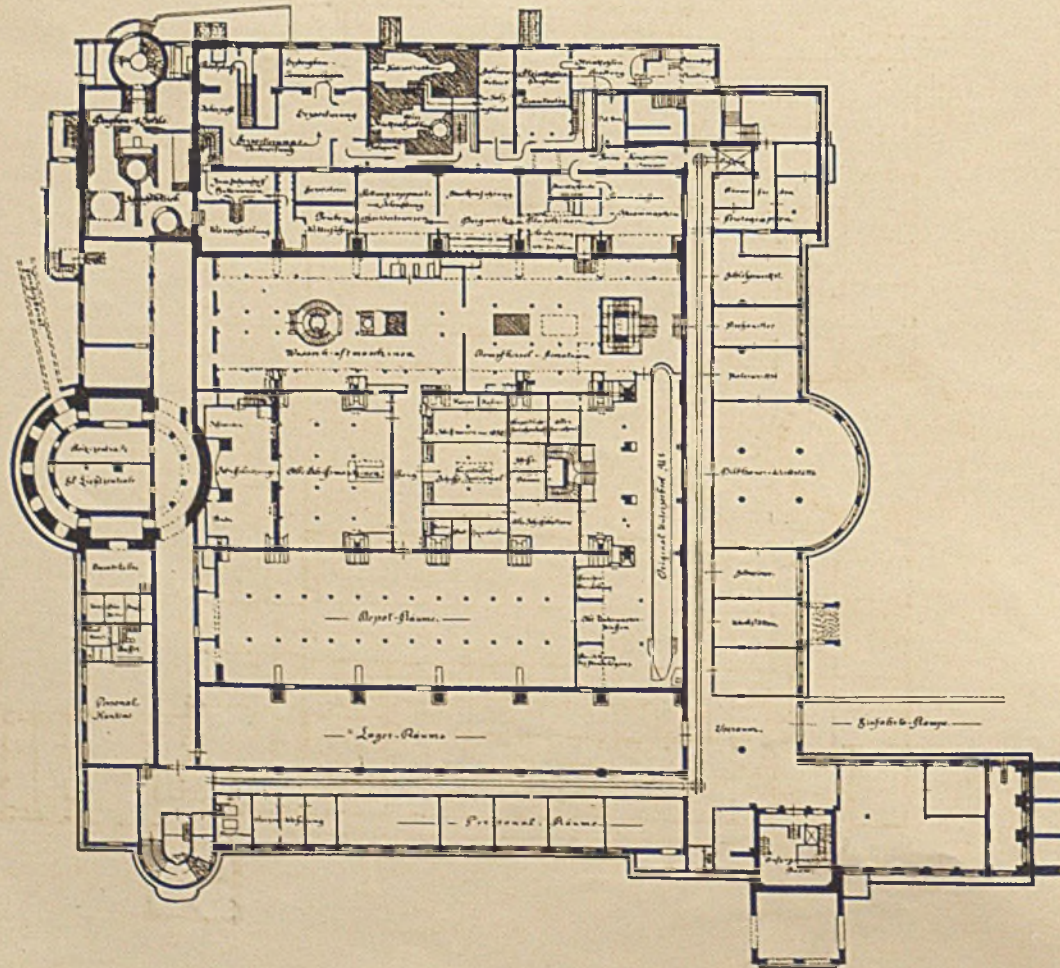


DAS DEUTSCHE MUSEUM
IN MÜNCHEN

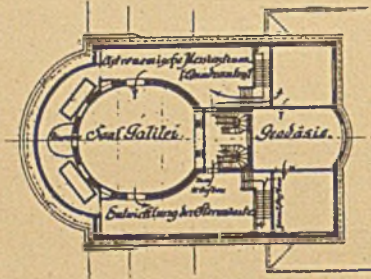
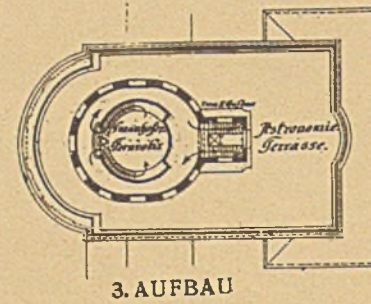
ARCH. GABRIEL v. SEIDL †
EMANUEL v. SEIDL †



ANSICHT VON NORDWESTEN
UND GRUNDRISSE DES
UNTER-, ERD- U. I. OBER-GESCHOSSES

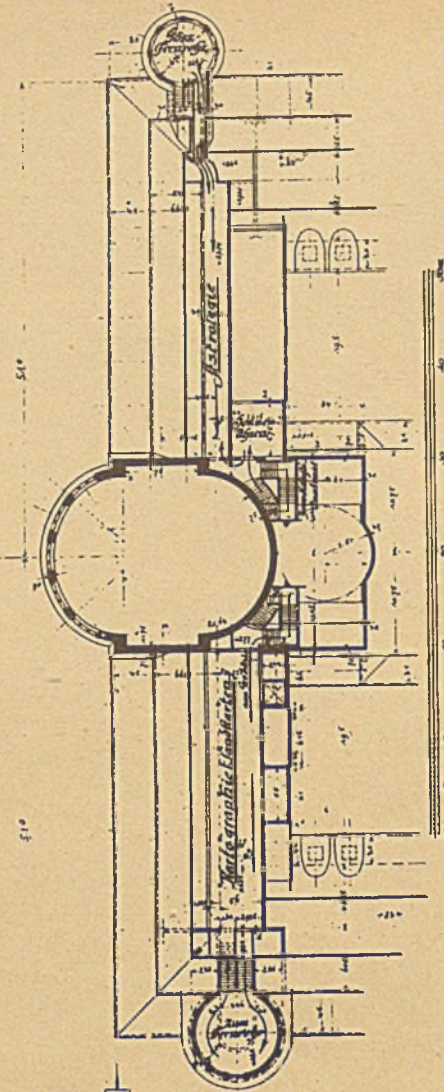


DAS DEUTSCHE MUSEUM
IN MÜNCHEN

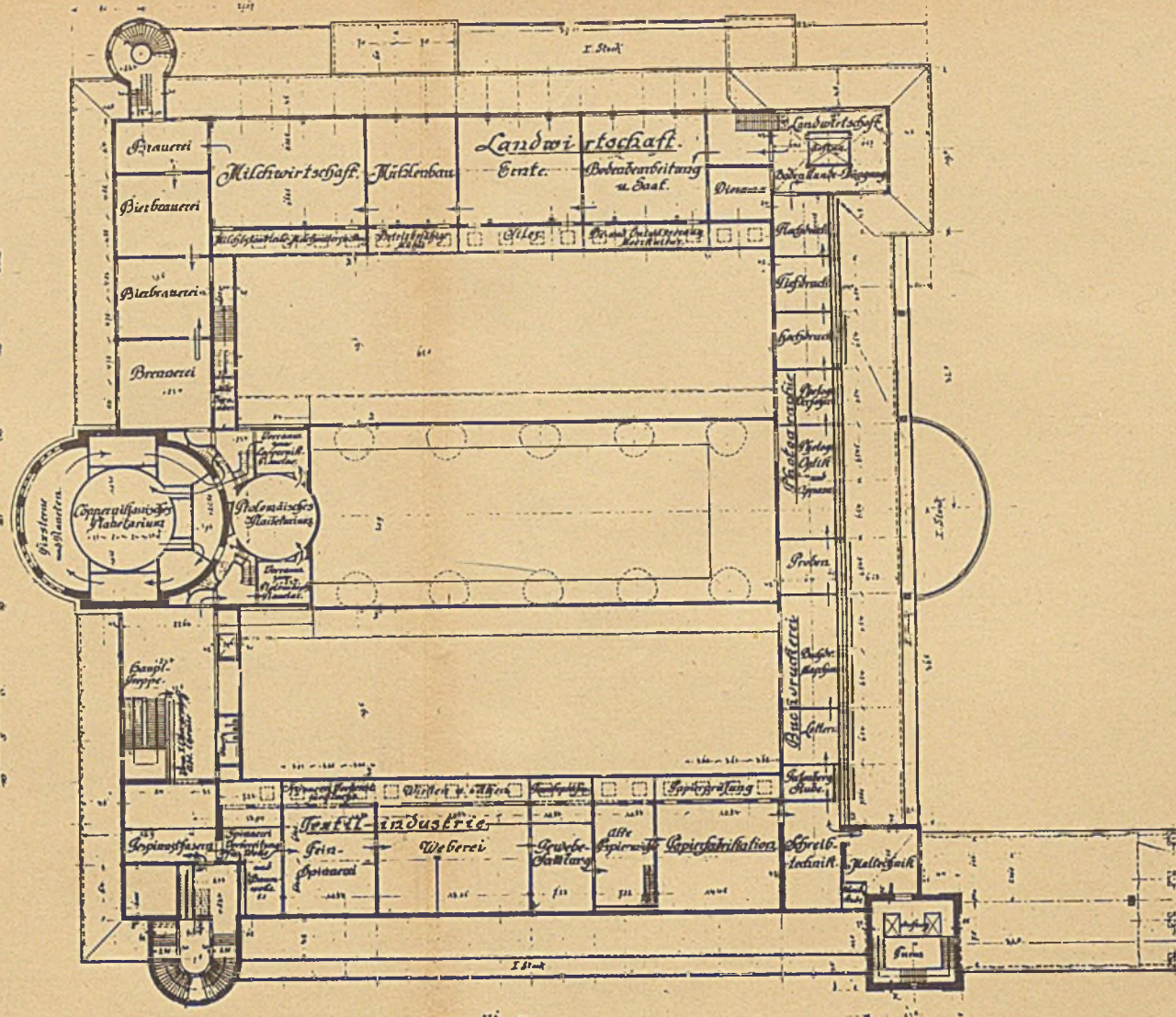


3. AUFBAU

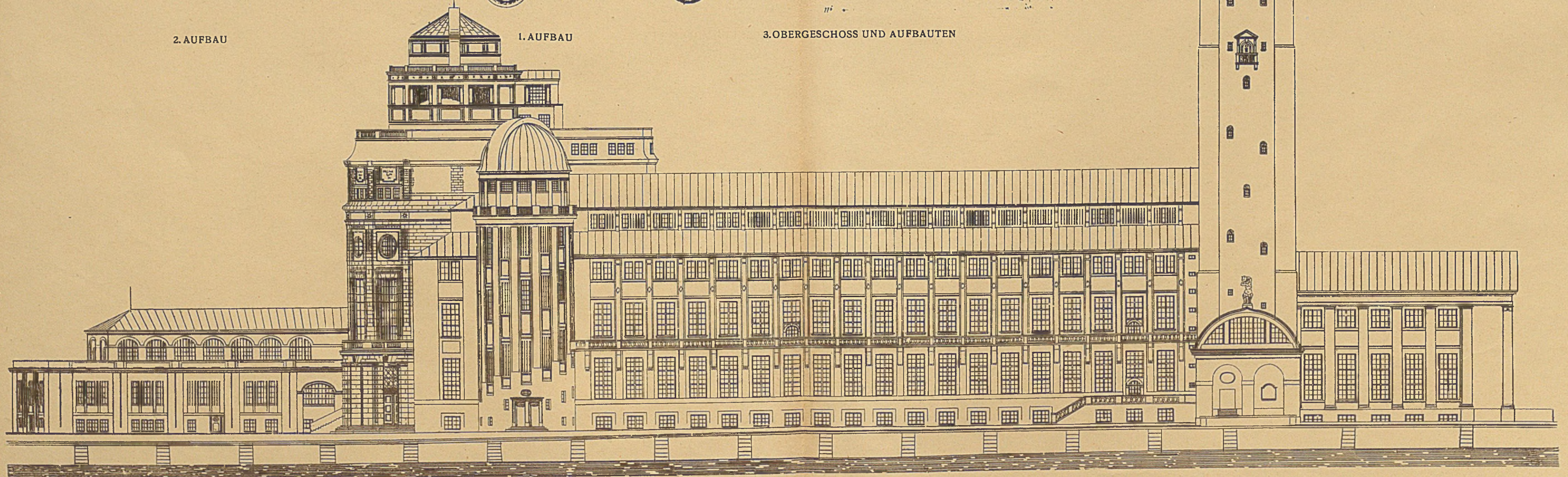
2. AUFBAU



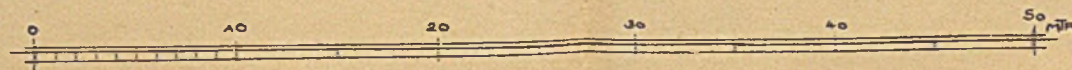
1. AUFBAU



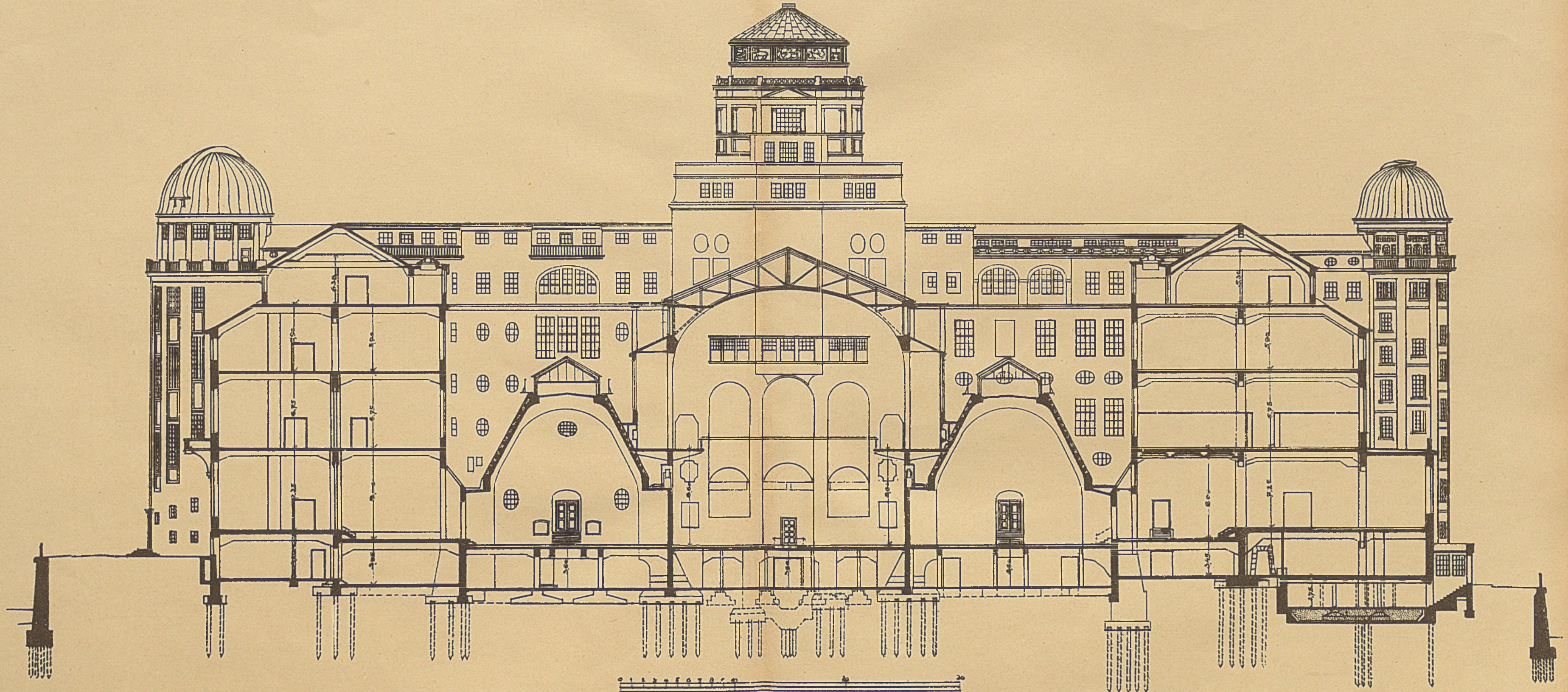
3. OBERGESCHOSS UND AUFBAUTEN



WESTSEITE



DAS DEUTSCHE MUSEUM IN MÜNCHEN



HAUPTQUERSCHNITT

ARCH. GABRIEL v. SEIDL †
EMANUEL v. SEIDL †